

29. / 10. 1918

Wolfgang Madjera.

Zum 50. Geburtsfeste des Dichters. (29. Juni 1918).

Manche Klage über die dichterische Unfruchtbarkeit unserer Zeit würde verstummen oder wenigstens weniger bitter klingen, wenn wir uns unseres Schazes an Dichtertum nur immer ganz bewußt wären, wenn uns nur das Gesamtbild aller dichterischen Kräfte, die in unserem Oesterreich am Werke sind, immer gegenwärtig wäre. Aber da ist mancher stille Mann, der treubemüht Jahr um Jahr an seiner Arbeit bleibt, sich nicht bei jedem möglichen Anlaß vordrängt, die Zeitungen nicht mit Reklamenotizen behelligt, nicht alle Augenblicke im Mittelpunkt irgendeiner „Affäre“ steht, dessen Name der Öffentlichkeit wohl bekannt, wohl geläufig ist, und der doch von den zünftigen Wächtern der Eingänge in die Hallen des Ruhmes mit einer gewissen Beharrlichkeit übersehen wird. Bis dann leider allzuhäufig ein schwarzer geränderter Denzettel die Zeitgenossen zur Besinnung bringt: Ach ja, den hatten wir ja auch! Diesmal ist gottlob ein freundlicherer Anlaß, eines solchen Mannes zu gedenken. Wolfgang Madjera feiert morgen seinen 50. Geburtstag.

Wenn man in wenigen Sätzen sein gedrängtes Lebensbild entwerfen will, so ist etwa anzuführen, daß er in Wien als der Sohn des angesehenen Historienmalers Karl Madjera geboren wurde, in frühem Knabenalter den Vater verlor, unter der Leitung seiner edlen Mutter heranwuchs, im Theresianum studierte und das Doktorat der Rechte erwarb. Nebenbei beschäftigte er sich, um nicht nur den praktischen Erfordernissen des gewählten Berufes, sondern auch dem Zuge seines Herzens Rechnung zu tragen, mit Studien der Philosophie, der deutschen Literatur und der antiken Kunst. Als ihm durch ein Stipendium die nötige Summe in den Schoß fiel, reiste er voll Begeisterung zu den Wagner-Festspielen nach Bayreuth und trug von einer Reise durch die Alpen dauernde Eindrücke heim. Er trat in die Dienste der Stadt Wien und bekleidet heute das Amt eines Magistratsrates, als welcher er die Magistratsabteilung IV (Sicherheits- und Reinlichkeitspolizei) leitet. Seine erste Gattin entriß ihm ein früher Tod. Seine zweite Gattin ist die Witwe des bekannten Wiener Lyrikers Karl Marie Heidl.

Dies sind die äußeren Züge seines Lebenslaufes. Wer dem Werden seiner künstlerischen Persönlichkeit folgen will, der muß seine Bücher zur Hand nehmen, diese Bücher, von denen keines hohe Auflagen erlebt hat, von denen keines ein Modebuch, ein „Buch der Saison“ geworden ist, die aber alle den höheren Erfolg, den größeren Ruhm errungen haben, daß sie im Kasten des feinsinnigen Bücherfreundes ihren Ehrenplatz einnehmen und daß sie aus unserem heimischen, deutsch-österreichischen Schrifttum nur schwer wegzudenken wären.

Zwölfundzwanzigjährig, gab der Dichter sein erstes Werk der aufstrebenden Öffentlichkeit. Es war ein schlanker Band: „Moderne Sonette und Vierzeiler“. Wer für zarte Anrik ein empfängliches Ohr hatte, den nahm der Wohlklang und die gedankliche Reinheit dieser Verse sogleich gefangen. Sechs Jahre später eroberte sich der Dichter die Schauspielbühne: Am Kaiserjubiläum-Stadttheater, das bekanntlich damals noch ein Schauspielhaus war, wurde sein „Konrad Vorlauf“, dieses Hohelied deutscher Mannhaftigkeit, mit starkem Erfolge aufgeführt. Um die Früchte dieses starken, dichterischen Wurfes wurde Madjera leider dadurch betrogen, daß gegen seinen Willen das Stück in den Mittelpunkt politischer Zeitereignisse gerückt wurde. Zwei Jahre später wurde an der gleichen Bühne ein soziales Schauspiel, „Eigentum“, aufgeführt, wieder mit starkem, und diesmal nachhaltigerem Erfolge. Nach einem dritten, an derselben Bühne aufgeführten Werke: „Helden der Feder“ blieb der Erfolg nicht versagt. Im Jahre 1909 führte das Wiener Bürgertheater das heilere Spiel „Herbstklobold“ auf, dessen echter Humor dankbar empfunden wurde. Soviel hat Madjera bisher an Bühnenerfolgen zu verzeichnen. Zweifellos ist die Reihe noch nicht geschlossen und es wäre sehr zu wünschen, daß sich recht bald ein Theater seines Dramas „Märtyrer der

Krone“ annähme, welches in edler, würdiger Form den Zwist zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern behandelt, sowie seiner „Hassper“ Tragödie. Reich war daneben die Frucht des Irtischen Schaffens Madjeras. Außer dem bereits genannten Erstlingswerke erschienen noch „Schatten und Sterne“, „Kinder des Waldes“ und eine Auslese neuer Gedichte, die eben jetzt aus der Presse kommt, „Sommerjonnentwende“. Diese letzte Vieder Sammlung, in welche schon der Krieg seinen Flammenschein wirft, ist so recht bezeichnend für die Wesensart des Dichters. Zarteste Irtische Strophen stehen hier neben kraftvollen, vaterländisch glühenden Versen. Eine Perle aus diesem Viederfranze bildet die Trilogie „Meister Johann Sebastian“, dem großen Tonheros Bach gewidmet. Eine Ode „An Beethoven“ schließt rauschend mit den Versen:

Als du fangest, hob sich dein Geist durch die Himmel,
Abgrundtief lag die Erde, ringsum Sonnen,
Und dein Auge hing an des ewigen Richters
Leuchtendem Antlitz!

Eine besondere Rolle im Schaffen Madjeras nimmt die Schrift „Wie verrichten die Wiener Theater-Kulturarbeit?“ ein, ein Ruf, der an unsere Bühnen die Forderung erhob, sich ihrer Kulturaufgaben zu besinnen. Auf Einladung der Leogesellschaft hielt Madjera über dieses Thema auch einen großen Vortrag. Eigenartig und interessant sind auch des Dichters „Briefe über das Christentum“, in denen sich, wie Dr. D. Kotann damals in der „Reichspost“ schrieb, der Dichter redlich bemüht, eine Antwort auf die Frage zu finden, was uns Christus und die Kirche bedeutet, in denen er mit staunender Bewunderung die christliche Ethik erkennt, in denen er sich aber insofern von uns entfernt, als er die Dogmen der Kirche Formeln und Symbole nennt und in seinen Untersuchungen des Verhältnisses der Kirche zum Staat nicht immer zu ganz richtigen Erkenntnissen gelangt. Ganz auf dem Gebiete reiner Dichtung spielt sich wieder der Märchenzyklus „Frau Poesie sucht Herberge“ ab, an dem Ilse Franke die „lächelnde Lebenswehmut“ und die „zarte Schönheit“ rühmt.

Auf ein reiches und erfolgetröntes Schaffen kann der Dichter, dem sich heute das glückwünschende Gedenken des deutschen Wien, des deutschen Oesterreich zuwendet, zurückblicken. Erfahrungsgemäß aber darf er und dürfen wir von den Jahren, die noch vor ihm liegen und noch zahlreich sein mögen, die edelsten, die reifsten Früchte erwarten. Schon hat sich der Dichter und Denker Wolfgang Madjera mit den Werken, durch die er unser deutsch-österreichisches Schrifttum bereicherte, in die Reihe unserer Besten gestellt.